

WEBER

SUNGTEXTS

**Die Schäferstunde (Damon und Chloë) J. 91
op 13 n° 1 (1810)**

(Franz Karl Hiemer 1768-1822)

Endlich hatte Damon sie gefunden,
ihren Stolz durch Tränen überwunden,
sie gerührt durch seine Treue,
länger konnte Chloë nicht dem Flehen
des geliebten Schäfers widerstehen,
Siegen half ihm Amors Freund, der Mai.

Heiß erglühten ihre Rosenwangen,
ihre Brust hob zitterndes Verlangen,
himmlisch süße Trunkenheit.
Wie sich Epheuranken fest umschlingen,
liebend den geliebten Stamm umringen,
so umschlang ihn ihre Zärtlichkeit.

Und die Blumen freuten sich der Bürde,
und in ihrem Schatten barg die Myrte
das beglückte frohe Paar.
Und mit Kußgelispel, Wonnelallen,
spielen Weste durch die Blütenhallen,
nicht verratend, wer hier selig war.

Leiser murmelte der Bach im Raine,
kein Geräusch vom nah' gelegnen Haine
unterbrach die süße Ruh,
und es sang vom grünen Myrtenzweige
eine Nachtigall:
Genieß und schweige!
Dem beglückten Schäfer freundlich zu.
Genieß und schweige!

Wiegenlied J. 96 op 13 n° 2 (1810)
(Franz Karl Hiemer 1768-1822)

Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist
du,
schließe die blauen Guckäugelein zu.
Alles ist ruhig, ist still wie im Grab,

schlaf nur, ich wehre die Fliegen dir ab.

Jetzt noch, mein Püppchen, ist goldene Zeit,
später, ach später ist's nimmer wie heut.
Stellen einst Sorgen um's Lager sich her,
Herzchen, da schläft sich's so ruhig nicht
mehr.

Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
schweben um's Bettchen und lächeln dir zu.
Später zwar steigen sie auch noch herab,
aber sie wischen nur Tränen dir ab.

Schlaf, liebes Söhnchen, und kommt gleich
die Nacht.
Sitzt deine Mutter am Bettchen und wacht.
Sei es so spät auch und sei es so früh,
Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch
nie.

Liebeszauber J. 52 op 13 n° 3 (1807)
(Gottfried August Bürger 1747-1794)

Mädel, schau' mir ins Gesicht!
Schelmenauge blinze nicht!
Mädel, merke, was ich sage!
Gib Bescheid auf meine Frage!
Holla hoch, mir ins Gesicht!
Schelmenauge, blinze nicht!

Bist nicht häßlich, das ist wahr;
Äuglein hast du blau und klar;
Stirn und Näschen, Mund und Wangen
dürfen wohl ihr Lob empfangen,
reizend Liebchen, das ist wahr,
reizend bist du offenbar.

Aber reizend her und hin!
Bist ja doch nicht Kaiserin;
nicht die Kaiserin der Schönen,
wer wird dich vor allen krönen,

reizend her und reizend hin,
Viel noch fehlt zur Kaiserin.

Hundert Schöne fänden sich,
hundert, hundert, fänden sich,
die vor Eifer würden lodern,
dich vors Wettgericht zu fordern.
hundert Schöne fänden sich;
hundert siegten über dich.

Dennoch hegst du Kaiserrecht
über deinen treuen Knecht,
Kaiserrecht in seinem Herzen,
bald zu Wonne, bald zu Schmerzen.
Tod und Leben, Kaiserrecht,
nimmt von dir der treue Knecht!

Hundert ist wohl große Zahl,
aber, Liebchen, laß einmal,
laß es hunderttausend wagen,
dich von Thron und Reich zu jagen!
Hunderttausend, welche Zahl!
sie verlören allzumal.

Schelmenauge, Schelmenmund,
sieh mich an und tu mir kund,
ha! Warum bist du die meine,
du allein und andre keine,
sieh mich an und gib mir kund,
Schelmenauge, Schelmenmund!
Sinnigforsch ich auf und ab,
was so ganz dir hin mich gab,
ha! Durch nichts mich so zu zwingen,
geht nicht zu mit rechten Dingen.
Zaubermädel auf und ab,
sprich, wo ist dein Zauberstab?

**An den Mond „Sanftes Licht“ J. 72 op 13 n°
4 (1809)**
(Georg Von Reinbeck 1766-1849)

Sanftes Licht,
weiche nicht!
Leite der Geliebten Tritte
her zu dieser stillen Hütte,

wo an seines Mädchens Brust
ihn erwartet Himmelslust.

Unbelauscht,
umgetauscht
Herz um Herz und Treu für Treue,
fern von Neid und fern von Reue.
Wie in stolzer Säulen Pracht
für die Liebe freundlich wacht.

Kerzenschein ist nicht rein,
wie in deinem hellen Strahle,
schwelgt das Herz im Göttermahle,
das der Liebe Hand ihm beut,
unbelauscht und unbereut.

Die Zeit J. 97 op 13 n° 5 (1810)
(Josef Ludwig Stoll 1778-1815)

Es sitzt die Zeit im weißen Kleid
und webt und singt und webt.
Sie sitzt über ein'm offenen Grab,
es rollen ihr lächelnd die Tränen herab.

Es sitzt die Zeit im weißen Kleid
und webt, und singt und webt;
so sitzt sie singend viel tausend Jahr
und weint und lächelt und webt immerdar.

Liebe-Glügen J. 140 op 25 n° 1 (1812)
(Friedrich Wilhelm Gubitz 1786-1870)

In der Berge Riesenschatten,
rasch enteilt dem Mondeslicht,
sink ich auf bemooste Matten,
doch die Ruhe naht mir nicht.
Still! Still wird alles um mich her,
nur mein Herz klopft laut und schwer.

Ob die Ströme mächtig rauschen,
mir vertost der ew'ge Schall,
denn die tiefsten Kräfte lauschen
auf das Lied der Nachtigall.
Still! Still die Tränen fließen schon,
Sterben lehrt der Zauberton.

Starren Fels hab ich umarmet
in der Gluth, die mich umfliegt,
Ach! Der kalte Stein erwärmt
und die Macht der Pulse siegt.
Still! Still die Sehnsucht mehrt sich
und mein Leben tötet mich.

Reicht mir, Engel, eure Palmen.
Erde, schenke mir ein Grab,
streife schnell wie Blütenhalmen
mir der Seele Fessel ab!
Still! Still schwebt dann der Friede her,
und dies Herz wird liebeleer.

**Der arme Minnesänger J. 110 op 25 n° 2
(1811)**

„Über die Berge mit Umgestüm“
Lied per lo Schauspiel “Der arme
Minnesinger” (August von Kotzebue 1761-
1819)

Über die Berge mit Ungestüm,
vor der Liebe ein Jüngling lief,
meinte, sie wäre hinter ihm,
aber sie saß im Herzen tief
und ließ mit schelmischem
Wohlbehagen sich über die Berge
schaukeln und tragen.

Seine Zither schlug er entzwei wähnend,
daß der Liebe Nest in der Zither verborgen
sei,
aber sie saß in der Hand ihm fest;
will er die neuen Saiten berühren,
läßt sie schon wieder sich hören und spüren.

Ist er endlich doch heimgekehrt,
klopft an die Thür, es ruft: herein!
Als er die klare Stimme gehört,
hat er gedacht, wer mag das sein?
Lauscht er behende durch flimmernde
Ritzen,
sieht er die Liebe am Herde schon sitzen.

**Laß mich schlummern, Herzlein, schweige
J.112 op 25 n° 3 (1811)**

Lied per lo Schauspiel “Der arme
Minnesinger” (August von Kotzebue 1761-
1819)

Laß mich schlummern, Herzlein schweige,
sei nicht immer so laut, so wach!
Horch, es säuselt durch die Zweige,
horch, es zwitschert im grünen Dach!

Liebe, Liebe zirpt die Grille,
Liebe zwitschert das Vögelein,
drum sei still, mein Herzlein, stille, still.
Sang der Liebe wiege dich ein.

**Bettlerlied J. 137 op 25 n° 4 (1812) (canto
popolare)**

I und mein junges Weib
können schön tanzen,
Sie mit dem Bettelsack,
i mit dem Ranzen
Schenk mir a mal bayrisch ein,
woll'n a mal lustig sein,
bayrisch, bayrisch, bayrisch muß sein!

Des Schulzens Mägdele
thut mir gefallen,
sie heißet Gretele,
liebt mich vor allen,

Schenkt....

Hinterm Dorf, in dem Sand
Bauern thun dreschen,
Mädel hat's Herz verbrannt,
Henker mag's löscht'n.

Schenkt.....

Schlächter geh'n auf das Land,
wollen was kaufen,
hab'n Stock in der Hand,
müssen brav lauf'n.

Schenkt...

Mein Weib geht in die Stadt
I bleib daraußn,

was sie erbettelt hat,
tuh i versaufn,

Schenkt...

Zu den armen Minnesängern

**“Umringt von mutherfülltem Heere“ J. 113
op 25 n° 5 (1811)**

Lied per lo Schauspiel “Der arme
Minnesinger” (Cäsar Max Heigel 1783-1847)

Umringt von mutherfülltem Heere,
steht der Erobrer Göttern gleich,
das Schicksal winkt von seinem Speere
und unterwirft ihm jedes Reich.
Doch soll er nicht die Kunst verachten,
sie nicht zertrümmern schonungslos;
groß ist der Held im Sturm der Schlachten,
doch froh nur in der Musen Schoß.

Der Lorbeer grünt nicht nur dem Krieger,
er schmücket auch den Musensohn,
dem Sängler bietet wie dem Sieger,
das Kapitol den selben Lohn.
Die Poesie, bekränzt mit Rosen,
übt lächelnd ihre Allgewalt,
doch ach! Des Krieges wildes Tosen,
entwindet ihr die Herrschaft bald.

Drum wohl den seligen Gefilden,
wo in der heitern Gegenwart
das Starke schonend mit dem Mildem,
das Hohe mit dem Schönen paart.
Wo an den glanzerfüllten Thronen
die Muse unter Helden steht,
da blüht das Glück der Nationen,
da herrscht die wahre Majestät.

Ah, dove siete J. 108 op 29 n°1 (1811)
(Sconosciuto)

Ah, dove siete o luci belle,
almen vedete o vaghe stelle,
in quest'istante il mio martir.

Per voi pugnai con alma forte,

per voi penai fra le ritorte,
per voi costante saprò morir.

Ninfe se liete J. 124 op 29 n°2 (1811)
(Pietro Metastasio 1698-1782)

Ninfe se liete
viver bramate,
Non gli credete,
Non vi fidate:
È un traditore,
V'ingannerà.

Tutto promette,
Nulla mantiene;
E quando ha strette
Le sue catene,
Mai più d'un core
Non ha pietà.

Ch'io mai vi possa J. 120 op 29 n° 3 (1811)
(Pietro Metastasio 1698-1782)

Ch'io mai vi possa lasciar d'amare,
Non lo credete, pupille care,
Nemmen per gioco v'ingannerò.

Voi foste e siete le mie faville,
E voi sarete, care pupille,
Il mio bel foco finch'io vivrò.

Maienblümlein J. 117 op 23 n° 3 (1811)
(Josef August Eckschläger b1784)

Maienblümlein so schön,
mag euch gern blühen sehn,
draußen im Freien
im grünen Maien,
Blümlein in Garten und Wiese,
keine so schön sind als diese.

Maienblümlein so süß
sind aller Lieb gewiss,
draußen im Garten
von allen Arten,
Blümlein in Garten und Wiese
keine so lieb sind als diese.

Maienblümlein so jung
seid noch nicht gross genug,
müsst euch bemühen
wachsen und blühen,
Blümlein auf duftiger Wiese
keine so jung sind als diese.

Maienblümlein so still
ich bald dich pflücken will,
pflücken für eine,
die ich wohl meine;
Mägdlein gehn viel auf der Wiese,
Einzig gefällt mir nur diese.

Bach, Echo und Kuss J. 243 op 71 n° 2 (1818)
Lied per lo Schauspiel "Der Abend am
Waldbrunnen" (Johann Friedrich Kind 1768-
1848)

Das Mädchen ging die Wiese lang,
kein Blümchen an der Brust;
ob froh voraus das Lämmchen sprang,
ihr gab es keine Lust.
Die Flur war, ach, so still, so leer,
drum schlug das kleine Herz so schwer,
sonst keines Leids bewusst.

Sie kam zum Bächlein silberhell
und bückte sich hinein;
gar lieblich schimmerte der Quell
mit schönem Widerschein:
doch blieb's so einsam im Gefild,
es konnt' ihr das Narcissus-Bild
nur flücht'gen Scherz verleihn.

Das Mädchen seufzte tief und sang
süss wie die Nachtigall,
und von der Sehnsucht Lied erklang
der ferne Wiederhall:
doch Antwort nicht dem Liebeston,
nichts gab zurück der Felsensohn
als den empfangnen Schall.

Das Mädchen suchte Rast und Ruh
am duft'gen Schattenbaum,
da schlich der Jäger sich hinzu,

ihr dünkt es nur ein Traum,
er sann nicht lang' auf Wort und Gruß,
schnell fühlte seinen leisen Kuß
der Lippen Rosensaum.

Sie sträubte schüchtern sich und mild,
es blickte klar und hell
in Jägers blauem Aug' ihr Bild,
wohl schöner als im Quell;
und süsser als der Felsensohn,
erwiederte den Liebeston
der freundliche Gesell.

Nun dünckt ihr Flur und Wald nicht leer;
sie sprach in stillem Sinn:
Dich Bächlein such' ich nimmermehr,
rausch' deines Wegs nur hin!
Behalt den matten Gegengruss,
Freund Wiederhall! Des Jägers Kuss
bringt höheren Gewinn!

**Des Künstlers Abschied J. 105 op 71 n° 6
(1810)**
(Alexander von Dusch 1789-1876)

Auf die stürm'sche See hinaus
will es mich jetzt treiben,
habe nirgend sicher Haus
wo ich könnte bleiben,
muss jetzt nach entferntem Land
meine Schritte kehren.
Traurig! Wenn der Freundschaft Band
und Gesang nicht wären;
aber auf des Gottes Spur
folg ich froh dem Schönen,
und die heilige Natur
sprech ich aus in Tönen.

Find' ich gute Menschen wo,
ach! Da möcht' ich wohnen,
all mein Leiden könnte so
mir das Schicksal lohnen,
wohl hab' ich an manchem Ort
biedern Sinn gefunden,
aber ewig mit sich fort
treiben mich die Stunden.
Doch ein Trost im Missgeschick

bleibt mir, kehr' ich nie zurück:
in dem Klang der Lieder
findet ihr mich wieder.

Romanze Alkanzor und Zaïde J. 223 (1818)
Romanza per Schaulspiel „Das Nachtlager in
Granada“
(Johann Friedrich Kind 1768-1848)

Leise weht es, leise wallte
rund der Thau umher,
als sich Nachts erst dreist
der Mohr Alkanzor
nach dem Pfad der Liebe schlich.

Einzel, recht nach seinem Herzen,
stand das Häuschen da das karg, karg
Zaïden,
sein geliebtes bestes Mohrenmädchen barg.

**Lied zum Kaufmann von Venedig JV 280
(1821)**

Sagt, woher stammt Liebeslust?
Aus den Sinnen, aus der Brust?
Ist euch ihr Lebenslauf bewußt?

In den Augen erst gehegt,
wird Liebeslust durch Schauen gepflegt?
Stirbt das Kindchen,
beigelegt in der Wiege,
die es trägt,
läutet Todtenglöckchen ihm,
ich beginne:
Bim! Bim! Bim!

Serenade J. 65 op 66 n° 5 (1809)
„Die Lethe des Lebens“ Jens Immanuel
Baggesen 1764-1826)

Horch leise, horch Geliebte! Horch'!
Es tönt das Lied der Nachtigallen,
es blüht der Wald, es blüht an allen
Gesträuchern Blüthen, eh' sie fallen,
Horch! Horch! Horch! Horch!

Lausch leiser, o Geliebte, lausch!
Du schlummerst sanft im Rosenschimmer;
doch blüht der Jugend Lenz nicht immer,
die Reitze flieh'n und kehren nimmer!
Lausch! Lausch! Lausch! Lausch!

O! Nahe dich, Geliebte! Komm!
Nimm deinen Mantel, schleich auf Zehen
zum Fenster, wo die Weste wehen
zu dir hinauf mein innig Flehen,
komm! Komm! Komm! Komm!

Mach, Süsse, mach das Fenster auf,
dass lauter deinem Ohr erklinge,
und tief in deine Seele dringe,
was ich in stiller Nacht dir singe,
mach auf! Mach auf! Mach auf! Mach auf!

O Wonne! Himmlische, du nahst,
enteilst des süßen Schlummers Armen
mit schnellem Schritte voll Erbarmen,
Du kommst voll Mitleid mit mir Armen!
Du nahst! Du nahst! Du nahst! Du nahst!

Blick nieder! Fürchte nichts, ich bin's,
ich bin's, der hier im kaltem Schauer,
an deiner stillen Fenstermauer
schon lange zittert auf der Lauer,
ich bin's! Ich bin's! Ich bin's! Ich bin's!

O Wonne! Süsser Himmelsblick!
Es weht dein Tuch! Ich seh dich winken,
o wie der Äuglein Sterne blinken,
o wie des Himmels Sterne sinken!
O Blick! O Blick! O Blick! O Blick!

Ein Wort, O Süsse, höre mich!
Ein einzig's Wort, ein Wort der Liebe,
das erst' und letzte Wort der Liebe,
ich liebe, liebe, liebe, liebe,
nur dich, nur dich, nur dich!

Mach jetzt dein Fenster wieder zu,
damit die Luft dich nicht erkälte
und nicht die gute Mutter schelte,
errathend was sich unten stellte,
mach zu! Mach zu! Mach zu! Mach zu!

Noch einmal, Süsse, schlafe wohl,
dein Körper ruh' im weichen Flaume,
dein Geist erscheine mir im Traume,
wir sind ja nur getrennt im Raume,
schlaf wohl! Schlaf wohl! Schlaf wohl!

Sicher im niedern Grase
blüht und duftet das Blümelein.

Romanze J. 195 (1816)

(Ignaz Franz Castelli 1780-1862)
aus dem Schauspiel "Diana von Poitiers"

Ein König einst gefangen saß,
von Wächtern und Feinden umrungen,
wohl freuten sich die Herren baß,
daß ihnen der Streich war gelungen.
Doch zagte der mutige König nicht,
sein Auge ward nimmermehr trübe,
er lachte den Feinden ins Angesicht,
vertraute getrost auf die Liebe.

Ein Zufall führt das Mädchen hin
zur Burg, wo der König versperret,
er sah sie da vorüberzieh'n,
schnell singt er, damit sie ihn höret.
Ich kenne dich, Mädchen im fremden Kleid,
du kommst, mir zu brechen die Ketten,
sei wachsam, nur durch Vorsichtigkeit
gelingt es vielleicht, mich zu retten.

Das Mädchen hört des Königs Ton,
erwidert mit bangem Erbeben:
"Herr, allen Wächtern sprech ich Hoh'n,
für Euch wag ich mutig mein Leben."
Sie wagt es, sich der Burg zu nahen,
mit bittender, sanfter Gebärde,
sie klopfet und erwartet dann,
ob man sie auch einlassen werde.

Rase, Sturmwind, blase J. 111 (1811)

Lied per lo Schauspiel "Der arme
Minnesinger"(August von Kotzebue 1761-
1819)

Rase, Sturmwind, blase
durch die Wipfel im Eichenhain!